

Aller Anfang ist schwer

1.1 - Mark

Eine Starslayers-Kurzgeschichte von Constantin „Blakharaz“ Hoppe

Mark träumte. Von der Farbe Rot. Dann mischte sich etwas Blau hinzu.

Metallisches Pochen - einmal, zweimal, dann eine Stimme: »Schau mal hier«, konnte Mark vernehmen. »Das ist ein alter Mark IV Warbot – noch aus imperialer Fertigung. Das Modell ist bestimmt 50 Jahre alt.« Der Mark IV - von seinen Kameraden freundschaftlich Mark genannt – kannte die Stimme nicht. Was war hier los? Er aktivierte unauffällig die Energiesysteme seines Metallkörpers, ohne die optischen Sensoren einzuschalten. Das hätte die Aufmerksamkeit desjenigen erregen können, der gerade gegen seine gepanzerte Brust gepocht hatte. »Das Ding ist auf dem Markt bestimmt noch einiges wert – wenn vielleicht auch nur als Ersatzteillager.« Da war dieses Wort »Ding« - Mark hasste es. Bereits vor über fünf Jahren war ein Bewusstsein in ihm erwacht und seit dem begriff er sich als Person. Ohne zu wissen, wer da vor ihm stand, erwachte bereits die Antipathie in ihm. Über die integrierten Sensoren erkannte er zwei menschengroße Lebensformen, die sich bei ihm im Laderaum der Strider befanden. Den Geräuschen nach zu urteilen durchwühlten sie die Fracht.

»Ich kann es immer noch nicht glauben, wieviele Idioten auf den Trick mit der Rettungskapsel reinfallen.« Das war die zweite Lebensform. Nach dem Ton der Stimme eine Frau.

»Sei doch froh, das macht uns das Leben sehr viel leichter«, erwiderte die erste Person. »So können wir nahezu unbeschädigte Schiffe erbeuten und mit etwas Glück sogar noch die Crew als Sklaven an die Magaren verkaufen.« Mark hatte genug gehört. Anscheinend hatten sich die Organischen mal wieder in Probleme mit Piraten hineinmanövriert. *Zum wievielten Mal ist das schon passiert? Viermal, fünfmal? Organische lernen einfach nicht dazu*, dachte er, während er gleichzeitig seine Energieversorgung hochfuhr und die Servomotoren seines Körpers aktivierte. Innerlich dankte er Lorr'Na. Die Skal'Az hatte ihn nicht nur als Erste als Persönlichkeit akzeptiert - sie hatte auch das äuffällige Lämpchen entfernt, das sonst seine Aktivierung angezeigt hätte. Wenn er seinen Freunden zu Hilfe kommen wollte, musste er die beiden Piraten möglichst leise ausschalten. Er aktivierte seine optischen Sensoren und erkannte direkt vor ihm eine Humavari, die ihm den Rücken zugekehrt hatte. Über ihre Schulter hing ein *Stormblaster*. Den Mann konnte er zwar nicht direkt sehen, aber der Bio-Scanner zeigte ihn direkt hinter seiner rechten Schulter an.

In einer fließenden Bewegung fuhr die Schwertklinge, die in seinem Unterarm verborgen war, hervor und bohrte sich durch den Hinterkopf der Humavari. Ohne Zeit zu verlieren schwang er herum und machte einen Satz auf den zweiten Piraten zu. Ein kurzer, erschrockener Aufschrei, dann drückten eine halbe Tonne Körpergewicht die Luft aus den Lungen des Piraten unter ihm. Mit einem Faustschlag zertrümmerte er den Schädel des Mannes. Mark scannte die Umgebung. Keine weiteren Gefahren in Sicht. Dann blickte er an sich herunter. Da, wo der mittlerweile tote Mann gegen seine Brust geklopft hatte, war ein großer öliger Fleck auf seiner Panzerung. *Da muss später unbedingt jemand drüberpolieren*, dachte er sich und bewegte sich zu einer der beiden Leitern, die hoch auf das Mannschaftsdeck führten. Dabei klappte sich bereits das doppeläufige Sturmgewehr aus seinem rechten Unterarm aus. *Na gut, dann wollen wir dochmal sehen, was da oben so alles los ist*, dachte Mark und griff nach der ersten Leitersprosse.

Nur ein paar Minuten später waren drei der übrigen vier Piraten tot. Mark stand mit den anderen Besatzungsmitgliedern in der engen Kombüse des kleinen Frachtschiffes. Er konnte zufrieden mit sich sein. Sogar der Borgoz Grambo - der sonst seine Probleme mit seinem künstlichen Gefährten hatte – hatte ihm auf die Schulter geklopft (und dabei zum Glück Handschuhe angehabt).

»Sieht so aus als hätte Mark uns gerade noch mal so aus der Patsche geholfen«, lobte ihn Thomas, der Pilot ihres kleinen Gefährts. *War ja erst zum fünften Mal*, dachte sich Mark. Thomas hielt ihm seine flache Hand vor den Kopf, und Mark schlug mit genau 2,3 Prozent der möglichen Kraft gegen diese - immer noch genug, dass Thomas seine Hand schmerzhaft zurückzog.

»Und damit nicht genug, er hat auch noch dafür gesorgt, dass wir einen lebenden Piraten in die Hände bekommen haben.«

Ich muss in ein oder zwei Tagen unbedingt Lorr'Na meine Zieloptik durchchecken lassen, dachte Mark – eigentlich hatte er auf den Kopf des Piraten gezielt und nicht auf seine Schulter.

»Jetzt haben wir einen Zeugen, der bestätigen kann, dass die Magaren ihre Finger beim Verschwinden der Schiffsbesatzungen im Spiel haben«, sagte Thomas. »Das wird die Offiziellen in Fender-City verdammt interessieren – ich setze gleich Kurs und Ravi kümmert sich um den Verletzten.« Die humavarische Ärztin nickte und verließ gemeinsam mit dem Borgoz die Kombüse.

»Ich leg mich wieder in den Frachtraum schlafen. Weckt mich rechtzeitig wenn ihr das nächste Mal eine Rettungskapsel bergt«, sagte Mark in den Raum hinein und ging in Richtung Leiter.

Er kam aber nur zwei Schritte weit, da rief ihm Thomas hinterher: »Hey Mark, ich schulde dir ein Bier!« und verschwand dann im Cockpit. Mark verstand die Menschen manchmal nicht – was sollte er denn mit einem Bier? Er verschwand in seiner Kiste. Vielleicht würde er ja im Stand-By-Modus wieder etwas träumen – vielleicht von etwas Grünem?